

# Eine merkwürdige Steinkrankheit einer Kuh

Autor(en): **Uttinger, Sylvan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **1 (1816)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-590846>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

V.

Eine merkwürdige  
**S t e i n f r a n k h e i t**  
einer Kuh.

Von

Thierarzt **Sylvan Uttinger,**  
in Baar, Kanton Zug.

---

Eine Kuh aus dem Toggenburg, aber als jähriges Kalb auf Baar im Kanton Zug gebracht, verlebte unter zwei verschiednen Eigenthümern neun volle Jahre in bester Gesundheit. Sie genoss während der Zeit mit vielem andern Vieh gesundes Futter und Getränk.

Im Jahre 1813 den 1. Mai brach diese Kuh auf der Weide durch einen Seitensprung den rechten Oberschenkelknochen des hintern Fusses; sie wurde mir zur Behandlung anvertraut und nach sechs Wochen wieder gänzlich hergestellt. Nach dieser Zeit gelangte dieselbe an einen andern Eigenthümer, und soll bald nachher an einer Nierenentzündung gelitten haben, jedoch in soweit davon befreit worden sein, daß sie den Urin öfters und nur in geringer Menge lassen konnte. Mit zunehmenden Alter wurde das Uebel immer beschwerlicher und der Urin roth gefärbt.

Im Jahr 1814 den 16. Mai brach diese Kuh, die jetzt nun trüchtig war, bei einem andern Anlaß am

gleichen Fuße, jedoch über der ersten Bruchstelle wieder den Knochen. Der neue Eigenthümer übergab die Behandlung seinem gewöhnlichen Arzt, der den wirklichen Beinbruch übersah und für eine Ausweichung des Gelenkes ansah oder hielt. In diesem Irrthum wurde die kranke Stelle vom 16. bis zum 22. Heumonate beständig mit mehr als fünfzig Maas Wein gewaschen und nebenher andere Arzneien angewandt. Auf diese Behandlung erfolgte keine Besserung, was selbst bei zweckmäßiger Behandlung schwer gewesen wäre, weil die Kuh hoch trüchtig war. Den 10. Heumonate 1814 kalbete sie in diesem Uebelzustande, konnte aber von dieser Zeit an nicht mehr aufstehen sondern mußte durch eine künstliche Vorrichtung in aufrechter Stellung erhalten werden. Mißtrauisch gemacht, durch den schlimmen Erfolg dieser langwierigen Kur, berufte man mich zum zweitenmal. Bei genauer Untersuchung fand ich wirklich einen Schenkelbeinbruch, der durch die Länge der Zeit, durch Mißkenntniß und durch eine zweckwidrige Behandlung sich verschlimmert hatte. Ferner bemerkte ich, daß der Urin stark röthlicht und mit schmerzhaften Drang gelassen wurde. Diese Beobachtungen verbunden mit früheren Erscheinungen führten mich auf die Vermuthung, daß die Harnwerkzeuge, besonders die Nieren krankhaft entartet sein mögten. Für bessere Auskunft fühlte ich durch den After nach der Nierengegend, und fand sie etwas aufgetrieben und empfindlich. Nebstdem war die Kuh sehr abgemagert und schwächlich. Darum fand ich mich bewogen, mein Gutachten zum Abschachten zu geben.

Bei der Oeffnung fand sich der Hals des Schenkelbeins gebrochen und zersplittert; alle Theile um die Nierengegend fanden sich wassersüchtig angeschwollen.

die Nieren waren ungleich und größer als im normalen Zustande.

Die linke war wenigstens viermal größer als gewöhnlich, das sie umgebende Fett war in Menge da, und gallertartig. Die Nieren waren natürlich anzusehen, etwas derb anzufühlen, im Durchschneiden zeigte sich die Substanz gesund; aber in beiden Kelchen und Becken befanden sich 469 größere und kleinere meistens rundlichte Steine, wovon der größte drei Loth wog und von der Größe einer Baumnuß war. Im Becken der rechten Niere lagen 65 Stück und in ihren Kelchen feiner, hingegen befand sich in ihrem Harnleiter fünf Zoll von ihr entfernt ein zahnförmig gestalteter mit wilden Auswüchsen versehener Stein von beträchtlicher Größe der den Urinleiter über seinen natürlichen Durchmesser kopfförmig ausdehnte. Das linke Nierenbecken war knorplicht und mit einem steinigen Konkrement überzogen. Ebenso fanden sich in der Gallenblase mehrere Gallensteine von unbeträchtlicher Größe. Alle übrige Theile zeigten ein scheinbar gesundes Ansehen.

Die Steine selbst befinden sich in der Naturalien-Sammlung des Herrn Dr. Stadlin, der sie einer chemischen Analyse unterworfen wird. Ich bedauere sehr, seinen spätern Nachfragen nicht mehr haben entsprechen zu können. Er frug nämlich denen Knochen des Thieres selbst nach, vermuthend, daß ihre chemische Zerlegung einen Kausalnexuſ zwischen ihrer Leichtbrüchigkeit und der Lythogenetik dieses individuellen Organismus hätte aufweisen können. Die beiden Beinbrüche und die ungeheuerere Nierenentzündung stünden als Wirkungen einer abnormen Sekretion da, der Sekretion von phosphorsaurer Kalkerde, die nach Lentin

(Götting. gelehrten Anzeigen, 1796, St. 205) in den Knochen so gut als in den Nieren möglich ist. Es genüge hier, den Verdacht einer öfteren Allgemeinheit angeregt zu haben, um nicht allein und alles von topischen Mitteln zu erwarten, und in Beinbrüchen der Thieren auf ihre mögliche Verwickelung mit Steinkrankheiten Rücksicht zu nehmen, in diesem Fall die Heilung als unmöglich aufzugeben.

---